

29. Mai 1939

736

3-2-X

77

München 23, 5. August 1940
Parzivalstr. 25

Lieber Herr Stengel,

Für Ihre freundlichen Zusendungen danke ich Ihnen schönstens. Als endliche Gegengabe habe ich Ihnen mein neues Opus geschickt, das freilich nur eine Nebenfrucht ist, aber mich leider sehr lange Zeit von anderen Arbeiten, die Sie wohl mehr interessieren könnten, zurückgehalten hat. Hoffentlich kann ich Ihnen da in einiger Zeit auch etwas vorlegen. - Der Hauptanlaß zu meinem heutigen Brief ist aber eine andere und, wie mir scheint, recht wichtige Sache, über die ich Sie bitte, meinen Brief als Anregung aufzunehmen. Mir hat vor einiger Zeit unser Privatdozent Dr. Michael Seidlmayer (Adresse: Ebenhausen bei München) mitgeteilt, daß ihm aus nicht angegebenen Gründen die Anerkennung als Dozent neuer Ordnung versagt worden sei und er also nach 6jähriger akademischer Tätigkeit in etwa einem Jahr - so lange darf er noch lehren - völlig auf dem Trockenen sitzt und keine Beschäftigung, aber auch keine Mittel zum Lebensunterhalt mehr hat. Er ist verheiratet und hat bis jetzt noch keine Kinder. Er hat kein Staatsexamen gemacht und würde sich auch zum Mittelschullehrer wohl nicht gut eignen. Er hat eine von der Fakultät, so viel ich weiß, unterstützte Eingabe an das Ministerium gemacht, ihm die Venia nicht zu entziehen, aber man kann nicht wissen, ob sie Erfolg hat. Zu der Zeit, als diese ungünstige Entscheidung getroffen wurde, war allerdings sein neuestes, umfangreiches Werk, "Die Anfänge des großen abendlandischen Schismas. Studien zur Kirchenpolitik insbesondere der spanischen Staaten und zu den geistigen Kämpfen der Zeit" (Spanische Forschungen der Görresges. 2. Reihe Bd. 5), Münster 1940, noch nicht erschienen - übrigens ohne sein Verschulden, und auch von seiner italienischen Geschichte, von der er schon Fahren hat, wußte man noch nichts; denn er ist sehr zurückhaltend und bescheiden. Positiv liegt gegen ihn, so viel mir gesagt wurde, nichts vor; politisch beanstandet man höchstens seine Passivität, die aber in seinem Wesen begründet ist. Ich meine nun, es wäre doch, vom Menschlichen auch abgesehen, sehr betrüblich, wenn für einen jungen Forscher, der recht tüchtig zu arbeiten versteht, der schon in seinem Erstlingswerk, der unter